

# FRITZ RUDOLF FRIES

## FÜR PAUL WIENS

*Das Glas des Rahmens ist gesprungen  
Und unbestimmbar schwebt ein Ton  
Vielleicht erdacht vielleicht erklungen  
Noch Zukunft und Erinnerung schon.*

*G. Apollinaire, O meine Jugend die ich lasse*

Dieser Tage im slowenischen Bled, am See unter den Bergen mit der noch winterlichen Schraffur, sah ich ihn sitzen auf dem weichen Stuhl der literarischen Tagung. Wir alle ein wenig wie im Theater, vorn die Redner — viele im ungeübten Tonfall der vorgeschriebenen Konferenzsprachen Englisch und Französisch. Freier die Gastgeber, die ihr Slowenisch bis zur poetischen Mehrdeutigkeit beherrschen durften, im Vertrauen auf die flinken Übersetzerinnen in ihren Kästen, Souffleusen, die ihre Vogelstimmen interlinear in die Redetexte einsetzten, dank technischer Pannen in der Apparatur. Und Geheimnisse wollte hier ohnehin keiner vorm ändern haben. Literatur als Ideologie, als Kampf, als Spaß, Spiel und Abenteuer — was ist sie denn inzwischen, heute, im Monat des absurden Stücks, das sich auf der südlichen Hemisphäre Malwiner & Falkländer vorspielen, Shakespeare, frei übersetzt von Borges? Ist sie Grenzüberschreitung, die Literatur, oder muß sie zurück ins Regionale, Autonome, muß wieder vor der eigenen Tür anfangen, um glaubhaft zu bleiben? Der katalanische Vertreter wußte sich da einig mit den slowenischen Rednern. Hätte der Lyriker Paul Wiens hier eine Minderheit vertreten? Literatur als freies Spiel und Gegenideologie, eine Oase frei vom Schatten, den wir mit unserer eigenen Geschichte werfen?

Die Gratulationen zum sechzigsten Geburtstag am 17. August hätten die Stationen Deiner Biographie in mehr als einem Land suchen müssen, in mehr als einer Sprache. Paul Wiens war ein Internationalist, dies Wort wie eine Anstecknadel, die er sich nicht ans Revers zu stecken brauchte. Hattest Du nicht zuletzt noch in Lyon . . . ? Ich weiß nicht, ob wir uns oft geduzt haben, lieber Paul Wiens. Je nachdem und an welchen Orten man sich traf. Der Jüngere von uns bringt Ihnen ein Manuskript, und dann telefonieren wir lange über Sinn und Hintersinn der Überschrift. Wann war das? In diesem Jahr, und das Telefon gehörte zur Redaktion von Sinn und Form. Gespräche, wie man sie nicht führen kann, ohne sich zu kennen, seit Jahren. Was macht Paul? In Paris konnte man kaum von sich reden, ohne zuvor alle Fragen nach Deinem

Tun und Lassen beantwortet zu haben, etwa in Alains Wohnung, hinter den beiden Höfen, im Schatten eines Baumes. Wiens war schon hier. Was macht er? Er hört zu. Er raucht seine dünnen Zigarren und übersetzt sich die Reden der Redner auf Kongressen, Tagungen, Sitzungen, Dichterlesungen in seine Hieroglyphen, diese schwarzen Blumen. Er schreibt wie Apollinaire (wie habe ich Ihre Übertragungen bewundert!) Gedichte in Form von Bambusgewächsen, aus Bambus machte man Papier, beim Auswalzen der Blüten wird man die Verszeilen entdecken, die Paul Wiens mit Hilfe seiner Lupe da hineingekritzelt hat, unsichtbar für uns, die wir ahnungslos neben ihm saßen und der unglaublichen Umwandlung von Reden in Energie (Papier, Kugelschreiber, Linie) zusahen. Gebilde ohne Punkt und Komma. Man konnte sich als Redner ja nicht darauf verlassen, daß Paul Wiens es mit der Kunst genug sein lassen würde; auch nicht darauf, er könne vom Reisen erschöpft, vom Moderieren im Fernsehen müde, vom Lesen junger Talente verstört sein. erinnerte man sich an ein Fazit, war es seine Stimme, die man hörte, schwankend zwischen Schärfe, Nachsicht und nach dem Salz des neuen Gedankens suchend.

Als einmal das Fernsehen auf Spaß aus war und meinte, auch die prominenten Autoren unseres Landes könnten ein Lied davon singen, klingelte es bei Paul Wiens in seiner Wohnung in der Leipziger Straße: Paul Wiens, haben Sie einen Hammer in Ihrem Haushalt? Siehe, er besaß nicht nur dieses prähistorische Werkzeug unrevidierbarer Überzeugung, er konnte einen geordneten Werkzeugkasten von Weltniveau vorweisen. Seine Genauigkeit im Schreiben, Nachdichten, Lesen, im Reden — an der Oberfläche ist Dichtung Ordnung, Kehrseite der «siebenhundert Dutzend Seelenbewegungsmuster», wie Wiens seine Grafiken nannte. Man wird das eine wie das andere bald in Buchform sich auf den Tisch legen und miteinander korrespondieren sehen können.

Dichtung ist Weiterleben. Der gesenkte Blick der Erinnerung hebt sich zur neuen Bewegung.